



Deutschland, Deine Dialekte!

Dialekt sprechen – ja oder nein?

von Siegfried Lachmann



Worum geht es

Moin! Grüß Gott! Servus und Hallo,

wie schön ist unser Land. Nicht nur landschaftlich. Sondern auch sprachlich. Lassen Sie doch in diesem Moment einmal verschiedene Dialekte an Ihrem geistigen Ohr „entlanghören“. Da kommt der bayerische, der schwäbische und der sächsische Dialekt. Die Kölner und die Franken sind auch dabei.

All diese Dialekte werden von Menschen gesprochen. Von Menschen wie Ihnen und mir. Und jeder bringt mit seinem Dialekt auch einen Teil seiner Geschichte mit. Es ist oftmals schnell festzustellen, wo ein Mensch herkommt. Da wird einer gleich zu einem bestimmten Menschenschlag gepackt. „Der ist Schwabe? Bestimmt geizig!“ Auch Vorurteile bringt manche dialektische Färbung mit sich.

Ich möchte in diesem heutigen Beitrag folgende Antworten auf die oft gestellte Frage „Darf ich jetzt keinen Dialekt mehr sprechen?“ geben:

- Warum Dialekte wichtig sind
- Wieso sich niemand wegen seines Dialekts verstecken muss
- Manches lässt sich nur in der Mundart sagen und ausdrücken
- Worauf man beim Dialekt Sprechen achten sollte

Gehen Sie mutig auf Ihrer Lebensbahn voran – und das auch mit Ihrem Dialekt. Denn er ist und bleibt ein Teil von Ihnen.

Mit rhetorischen Grüßen
Siegfried Lachmann

„Darf ich keinen Dialekt sprechen?“

Wie oft bekomme ich diese Frage von Teilnehmern im Seminar gestellt.

In Deutschland existieren weit über 100 Dialekte. Diese regionalen Färbungen, die sich bereits von Dorf zu Dorf unterscheiden können, sind Teil unserer Persönlichkeit, unserer Kultur und unserer Sozialisation. Und genau aus diesem Grund sollten Sie erst gar nicht versuchen, Ihre Herkunft zu verschleiern.

Als ich vor knapp 40 Jahren aus dem Ruhrgebiet in den Schwarzwald zog, war der Dialekt im Ländle für mich wie böhmische Dörfer. Wenn jemand nicht einigermaßen hochdeutsch sprach, hatte ich ernsthafte Schwierigkeiten. Ich wusste doch nicht, dass mit ‚Zischdig‘ der Dienstag gemeint war. Oder dass der relativ einfach zu sprechende Begriff ‚Schlägle‘ eine ernstzunehmende Gefährdung darstellt: Schlaganfall!

Ich liebe Dialekte

Natürlich stellt das Hochdeutsche eine gewisse Norm dar. Jeder ist in der Lage, hochdeutsch, also die Schriftsprache, zu verstehen. Hochdeutsch zu sprechen gelingt nur einem Teil der Bevölkerung. Aber: Zur Verständigung untereinander ist das Hochdeutsche nicht nötig, schließlich kann sich ein Schwabe auch mit einem Berliner unterhalten, ein Bayer mit einem Pfälzer und ein Mannheimer mit einem Hamburger. Solange diese nicht ins Althochdeutsche wechseln oder Ihrem Dialekt bis zur Unkenntlichkeit frönen.

Ich liebe Dialekte – weil ich beim Sprechen mit den Menschen erlebe, dass ihr Dialekt einfach ein Teil von ihnen ist. Besonders schön ist das in vertrauter Runde ohne geschäftlichen Anlass. Da bleibt der Schwabe beim schwäbeln und der Sachse beim sächseln.

Zum Dialekt stehen

Stehen Sie zu Ihrem Dialekt. Und meinen Sie bitte nicht, in einem Vortrag plötzlich auf Hochdeutsch umschalten zu müssen. Das ist sehr anstrengend und lenkt Sie gerne vom Wesentlichen ab. Nämlich von den Inhalten Ihres Vortrags.

Wenn Sie die ganze Zeit über damit beschäftigt sind, zwanghaft ja nicht in Ihren Dialekt zu verfallen sondern unbedingt ‚Hochdeutsch‘ zu sprechen, dann setzen Sie sehr viel Ihrer Energie ein. Und das auf der Bühne. Die meisten Redner mit dieser Ambition fallen meist nach 15 Minuten in Ihre regionale Färbung zurück. Dann war alle Mühe vergebens. Und Ihr Publikum merkt dann, mit wem sie es wirklich zu tun haben.

Achten Sie auf die Feinheiten

Konzentrieren Sie sich also von Anfang an auf Ihre Inhalte und leugnen Sie nicht Ihren Dialekt. Oft wirkt dieser charmant und ist für Menschen aus anderen Regionen sogar spannend anzuhören. Doch haben Sie von vorneherein Ihr Publikum im Visier:

- Mit welchem Dialekt sprechen Sie heute wo?
- Führen Sie im Vorfeld einige Gespräche bereits im Foyer – hören Sie sich die Färbung des Landstriches an, wo Sie sich befinden.
- Auch hier gilt: Klären Sie im Vorfeld ab, welche Zielgruppe Sie vor sich haben. Dabei können Sie mit dem Veranstalter auch erörtern, wie das mit dem Dialekt ist.
- Und: Als geprägter Bayer in Schleswig Holstein? Dann achten Sie unbedingt darauf, dass Ihre Zuhörer das verstehen, was Sie zu sagen haben. Strengen Sie sich in diesem Falle an, mehr in Richtung Hochdeutsch zu reden. Aber behalten Sie ihre dialektische Färbung. In einem solchen Fall gilt umso mehr: Üben – üben – üben!

Bleiben Sie Original

Und genau das bleiben Sie, wenn Sie sich selbst treu bleiben. Und wenn Sie üben.

Sie haben einen neuen Vortrag? Dann nehmen Sie diesen auf Video oder Audio auf. Die neuen Technologien machen es uns so einfach.

Danach verinnerlichen Sie die Aufnahme und stellen sich die Frage, ob Sie verstehen, was da gesprochen wird. Vielleicht entdecken Sie einige Fehler. Dann arbeiten Sie daran.

Im Anschluss holen Sie sich vertraute Menschen, denen Sie die Produktion auch vorspielen. Was meinen die dazu? Würden die etwas ändern, und wenn ja, was genau?

Nach diesen zwei Sequenzen sollten Sie sprachlich an Zuversicht gewonnen haben. Gehen Sie nun selbstsicherer und selbstbewusster auf die Bühne.

Die aktuellen Seminartermine von Siegfried Lachmann können Sie auf www.siegfriedlachmann.de unter dem Menüpunkt ‚Seminare‘ nachlesen.

Für Ihre Notizen ...

Deutschland deine Dialekte

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Das habe ich heute für mich gelernt!

Deutschland, deine Dialekte

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Folgende/n Punkt/e setze ich um!
Unbedingt mit Start- und Enddatum versehen!

Deutschland, deine Dialekte

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....